



Tiefsitzende Zuneigung zur Natur

Interview mit Matthias Budde von RuheForst zur Beisetzung im Wald



Forstassessor Matthias Budde ist Assistent des Geschäftsführers bei der RuheForst GmbH.

Das Grab im Wald ist seit einigen Jahren Realität. Neben der klassischen Bestattung auf dem Friedhof ist es möglich, sich bereits zu Lebzeiten »seinen« Baum auszusuchen und nach Tod und Einäscherung die Asche zwischen dessen Wurzelnläufen beisetzen zu lassen. proWALD sprach mit Matthias Budde von der RuheForst GmbH über Trends und Hintergründe der Bestattung im Wald.

proWALD: Herr Budde, die Bestattung im Wald erfährt bei Bürgerinnen und Bürgern offensichtlich große Akzeptanz. Besonders in der Nähe von Ballungszentren ziehen die Menschen dem klassischen Grab auf dem Friedhof eine Urnenbeisetzung im Wald vor. Welche Gründe hat dies aus Ihrer Sicht?

M. Budde: Die Urnenbeisetzung im Wald entspricht einer tiefsitzenden Zuneigung der Bürger zur unberührten Natur. Für diejenigen, die ihrem unruhigen Alltag ganz bewusst mit einem Spaziergang in einer natürlichen Umgebung, also im Wald, begegnen, ist

der Gedanke attraktiv, dort auch die letzte Ruhe zu finden. Es ist also ein Teil der aktiven Erlebniswelt dieser Personen.

Nicht wenige Ältere erleben den Aufwand der Grabpflege auf den Friedhöfen als eine Belastung. Dies nicht nur finanziell, sondern auch zeitlich. Die Gräber Angehöriger im Sommer wöchentlich gießen zu müssen, dies womöglich auf mehreren Friedhöfen in der Region, führt zu dem Wunsch, diese empfundene Belastung den eigenen Kindern nicht aufzuerlegen. Hier sehen einige einen RuheForst als eine mögliche Alternative. Betrachten sie zudem noch den finanziellen Aspekt, ist es für viele Menschen attraktiv, ein Grabnutzungsrecht über eine lange Laufzeit durch einen vertretbaren einmaligen Betrag zu erwerben.

Ein wichtiger Punkt ist auch das steigende Bewusstsein zur Vorsorge in der Bevölkerung. Die Möglichkeit, schon zu Lebzeiten eine Grabstätte auszuwählen und das Nutzungsrecht zu erwerben, gibt

den Interessierten die Möglichkeit, eine individuelle, würdevolle und naturnahe Beisetzung eigenständig und maximal verbindlich zu wählen.

proWALD: Wird dieser Trend anhalten, quasi vor dem Hintergrund »Zurück zur Natur«?

M. Budde: Die Friedhofskultur unterliegt wie alle Bereiche des täglichen Lebens einem kontinuierlichen Wandel. Die Verbaucherinitiative Aeternitas schätzte 2014 den Anteil der Urnenbeisetzung unter Bäumen an den gesamten Sterbefällen auf 5 %. Dies bei vermuteten 400 Friedhöfen, die ein solches Angebot vorhalten. Wir erwarten, dass der Wunsch nach der pflegefreien Grabstätte in den nächsten Jahrzehnten weiter ansteigen wird. Der Bezug zum Lebensmittelpunkt der Eltern oder anderer Angehöriger wird vermutlich in gleichbleibendem Maße schwinden. Alle Träger, die auf ihren Friedhöfen eine Urnenbeisetzung unter Bäumen anbieten, haben sich hierzu innerhalb der letzten gut 12 Jahre entschieden. Wir gehen davon aus, dass sich in den nächsten 10 Jahren ein flächendeckendes Angebot abzeichnet. Aeternitas nennt für 2013 die Zahl von 15 % der Befragten, die sich eine pflegefreie Beisetzungsform außerhalb eines Friedhofs wünschen. Ich vermute, dass die durch uns beratenen Friedhöfe hierzu zählen, da sie nicht als traditionelle Friedhöfe gesehen werden.

proWALD: Wie sehen die christlichen Kirchen Ihr Engagement in dieser Sache? Die Bestattung im Wald in Kooperation mit öffentlichen und privaten Waldbesitzern hat deren Monopol de facto gebrochen?

M. Budde: Grundsätzlich haben die beiden großen Konfessionen die Regeln für eine christliche Beisetzung in verschiedenen Gremien und Schriftsätzen definiert. Vereinfacht gesagt sind das:

- ▶ Die Beisetzung erfolgt auf einem Friedhof an einer bekannten Stelle.
- ▶ Die christliche Symbolik ist vorhanden, z. B. ein Andachtsplatz mit einem Kreuz.
- ▶ Eine namentliche Kennzeichnung der Grabstätte ist möglich bzw. erfolgt.

All dies erfüllen wir in einem RuheForst, sodass wir z. B. drei RuheForste begleiten, bei denen die Evangelische Kirche die Trägerschaft übernommen hat, ja sogar in zwei Fällen die Flächeneigentümerin ist.

Mit dem »Gotteswald« einer katholischen Kirchengemeinde in NRW gibt es den Beleg, dass die erwarteten Widerstände gegen ein solches Projekt nicht im grundsätzlichen theologischen Bereich zu suchen sind.

Das von Ihnen genannte »Monopol« wird durch uns nicht gebrochen. Wir beraten und begleiten Begräbniswälder. Die Projekte werden in der Regel durch den Träger und den Waldbesitzer geführt. Es ist sehr unterschiedlich, wie die Kirchen vor Ort einem solchen Projekt begegnen. Vor allem hängt es



von der persönlichen Einstellung der Entscheider vor Ort ab, weniger von den Vorgaben der Kirche selbst.

Lassen Sie mich hier Pastor Thomas Rust, ev. Kirchengemeinde Glücksburg, zitieren: »Je intensiver alle Beteiligten sich damit beschäftigten, desto deutlicher wurde es, dass es eine gute, konstruktive Ergänzung des Angebots innerhalb unserer Bestattungskultur hier im Lande sein kann. Die ganze Atmosphäre eines RuheForstes wirkt auf mich sehr faszinierend und auf die Angehörigen bei einer solchen Bestattung sehr tröstlich. Es ist diese gefühlte Einheit von Gott, Mensch und Natur, die eine ganze Trauerfeier dort im RuheForst begleitet.«

Oder auch Pfarrer Lindner, ev. Pfarramt Weidenstetten, der den RuheForst als »Ort des Lebens und der Ruhe« bezeichnet, der Platz für fröhliche wie traurige Erinnerungen bietet und einem Trauernden als »Lotse zurück ins Leben« dienen könne.

Es liegt eben nicht nur den Förstern nahe, einen Wald auch als letzte Ruhestätte zu sehen.

proWALD: Wie sieht es mit der Bodenbelastung durch die Urnenbeisetzung aus? Ein Mensch lagert im Laufe seines hoffentlich langen Lebens eine Menge Schadstoffe in seinem Körper an, die nach Einäscherung und Urnenbeisetzung gebündelt auf bestimmte Waldstandorte verbracht werden. Ist das ein Thema?

M. Budde: Dies ist ein Thema, welches von Seiten einer diffus agierenden Lobby aus Steinmetzen und Friedhofsgärtnern gerne ins Spiel gebracht wird. Wir lesen in den letzten Monaten jedoch vermehrt Stellungnahmen und auch Gutachten aus der Fachwelt, die uns darin bestätigen, dass dies kein Problem in Begräbniswäldern ist. Hier wird jede Grabstelle nur einmal belegt, das heißt, in der Fläche gibt es eine begrenzte Anzahl von möglichen Urnenbeisetzungen. Sie sagen, dass die Einäscherung die Stoffe bündelt. Im RuheForst wird nur die Asche beigesetzt. Die vermeintlich vorhandenen Stoffe, die sich zu Lebzeiten im Körper sammeln, sind also bei einer Bestattung im Sarg noch vollständig vorhanden. Dieses Thema trafe also zunächst einmal den traditionellen Friedhof. Aber wie gesagt, Wissenschaftler sehen hier keine Gefahr für den Wald. (mh)



Fotos: RuheForst GmbH/M. Budde (5)